

derartigen Giebeln der Fall ist, und sind die Ecken des Giebels mit fialenartigen Krönungen belastet. Bei diesem Portal ist übrigens zu ersehen, dass die Krönung der Giebelspitze unter allen Fällen nicht zu dominieren braucht, sondern dass auch recht wol die der Enden an Grösse vorherrschen können.

Bei Wimpergen solcher Giebel ersetzt man auch wol die Brechung der Enden durch eine mehr ornamental gehaltene Form der Aufrollung, wie aus Figur 862 zu ersehen, und lassen wir eine Anwendung derselben bei einer Strebepfeilerabdachung, Figur 866, folgen. In Figur 864 geben wir hingegen eine Anordnung, wie die Gestaltung der Wimperge bei Gebäuden von mehr kirchlichem Charakter, in Verbindung mit dem darüberliegenden Hauptgesims und Gallerie, erfolgen kann. Es würde bei derselben der Scheitel des äussersten Fensterbogens in die Nähe der Unterkante des Giebeldreipasses zu stehen kommen.

Insofern nun diese Giebel selten oder gar nicht frei, sondern mit dahinterliegenden Theilen in Verband stehen, lässt es sich ermöglichen, die gerade Linie der Wimperge in eine bogenförmige umzuwandeln, und geben wir in den Figuren 867 und 868 zwei Konstruktionen, aus denen die Anordnung und Gestaltung solcher *geschweiften* Giebel ersichtlich ist; bemerken jedoch dabei, dass deren Anwendung immer nur in gewissen Fällen zulässig, wo der Charakter des ganzen Werkes, welchem ein solcher Giebel zugehört ist, diesen Formen entspricht. Mit dem erst betrachteten Giebelprinzip lässt sich nicht allein die Wirkung dieser geschweiften Giebel erreichen, sondern recht wol übertreffen, sobald dasselbe mit Geschick und Ueberlegung gehandhabt wird.“

Anschliessend an schon früher Gesagtes seien nachfolgend noch mehrere Backsteingiebel mit Details aus dieser Zeit (modische Backsteingothik) gegeben.

So stellt die Figur 875 einen schönen Backsteingiebel vor, zu dem die Figur 876 die Seitenansicht, die Figur 877 ein Detail und Figur 878 den Grundriss zur letztgenannten Illustration bildet.

Besonders bemerkenswert ist der Giebel, welcher in Figur 879 vorgeführt ist. „Da hier durch das Hineinragen der Fenster bis in den Giebel eine selbstständige Ausbildung desselben wesentlich erschwert war, so ist sinniger Weise die Giebelmauer mit der Fensterwand dadurch zu einer künstlerischen Einheit verschmolzen worden, dass der äussere rechtwinkelige Absatz der Fensterprofile mittelst schmaler Stege von halber Steinbreite mit dem spitzbogigen Giebelfriese verbunden und der innere zu einer besonderen Spitzbogenblende über jedem Fenster gestaltet wurde. Geputzte Mauerflächen zwischen dem Giebelfriese und den Fensterblenden, sowie kleine quadratische Pfeiler auf der Giebelschräge (ähnlich denen in Figur 880) vollenden die mit den geringsten Mitteln aber völlig befriedigend bewirkte Ausbildung dieser Ostfront.

Von grosser Schlichtheit und doch vollkommen genügender Wirkung erscheinen die kleinen Fialen des Ostgiebels der Klosterkirche zu Krewere, deren eine die Figur 880 darstellt. Die krabbenartigen Vorsprünge sind aus halben Rippensteinen konstruirt, während die Spitze von einem umgekehrt aufgestellten Rippenstein hergestellt ist.

Die Figur 881 führt einen Giebel vor, der mit schlanken, spitz- und flachbogigen Blendnischen, Wappenblenden, viereckigen Zinnenpfeilern und Maskenreliefs ausgestattet ist.

Der in Figur 882 dargestellte abgestufte Giebel, wozu das Detail in Figur 883 gehört, zeigt schwerfällig abgerundete Pfeiler, die mit tauförmigen, auf Masken beginnenden Diensten besetzt sind. Die mittelste Giebelstufe verdeckt das oblonge, an den Ecken abgestumpfte, mit massiver Spitze versehene Glockenthürmchen.“ \*

Einen abgestuften Giebel, dessen Stufen mit zinnenartigen Pfeilern besetzt sind u. s. w., zeigt die Figur 884; einen ebenfalls abgestuften Giebel, jedoch ohne Zinnenpfeiler und mit starken spitzbogigen Blendnischen ausgestattet, stellt die Figur 485 vor; ein Detail davon ist in Figur 886 gegeben.

Der Details halber sei auch der Giebel in Figur 887 angeführt, das Detail davon zeigt die Figur 888.

Einen schönen Giebel mit reicher Detailausbildung zeigt die Figur 889. Die Figur 890 gibt Ansicht und Schnitt des Details zu Figur 889 und Figur 891 den Grundriss zu Figur 890.

Endlich noch sei in Figur 892 die Verbindung eines Backsteingiebels mit dem Hauptgesims der Langseite vorgeführt.

### *Renaissance.*

In Italien fand der Giebel wenig Anwendung, das Welmdach mit seinen unterliegenden horizontalen Steinkränzen hat denselben fast vollständig verdrängt. Wo er auftritt, erinnert seine Gestalt und

\* F. Adler, Mittelalterliches Backstein-Bauwesen.

Formgebung an den römischen Giebel. Eine absonderliche Aenderung erleidet er nur, indem die Schenkel nicht mehr eine Dreiecksfüllung einschliessen, sondern dieselben halbkreisförmig gebogen erscheinen, wie an S. Zacaria in Venedig. An der Façade des Doms zu Pienza tritt er wieder als Dreiecksgiebel auf, wird jedoch in seiner Füllung von Parostaten senkrecht getheilt, die auch die Veranlassung sind, das sämtliche Schenkel des Giebels um diese Parostaten gekröpft werden. Origineller und charakteristischer hingegen erfährt der Giebel in Deutschland eine Umbildung. *W. Lübke* beschreibt in seiner Geschichte der deutschen Renaissance denselben folgendermaassen:

„In freier Umbildung der abgetreppten Form, welche das Mittelalter ihm gegeben hatte, wird er mit Voluten, hornartigen Schweifen und anderen phantastischen Formen umkleidet, wobei namentlich wieder die Nachahmung von Metallbeschlügen eine grosse Rolle spielt. Die Giebelwand wird in der Regel durch Pilasterstellungen gegliedert und durch kräftige Gesimse in mehrere Geschosse getheilt. Auf die vorspringenden Ecken werden, in freier Umbildung gothischer Fialen, Obeliskten, aber auch wol Kugeln, gestellt.“ Ein schönes Beispiel, in welchem der Giebel hinter sich die Geschosse birgt, zeigt die Figur 893. Ebenfalls dreigeschossig ist jener Giebel in Figur 894, der auch die Abstufungen in origineller Weise mit Delphinen besetzt aufweist. Vier Etagen im Giebel zeigt die Figur 895; hier sind statt der Pyramidenaufsätze thierische Gestalten angeordnet. Originell auch jener Giebel in Figur 896, der in französischer Weise dem abgewelzten Dache angesetzt ist — jedenfalls eine in Deutschland nur selten auftretende Anordnung. Eine höchst einfache Giebelbildung ohne Pilasterstellung und mächtigen Abstufungen in Figur 897. Originell auch jener Giebel in Figur 898, ebenso der nur eine Etage haltende Giebel in Figuren 899 und 900.

#### *Modern.*

Die Vorführung aller jener modernen Giebel, die als Abschlusswand unserer grossen Hallen dienen, würde ungemein dankbar und instruktiv sein, auf der anderen Seite aber den hier gebotenen Raum um vieles überschreiten. Desshalb sei nur in wenigen Beispielen jener Giebel erörtert, der sich durch jene Anordnung bildete, das Dachgeschoss mit Kniewand (1—2<sup>m</sup> hoch) behandelt und den sich ergebenden Giebel theilweise zur Anlegung von Wohn- u. s. w. Räumen benutzt. Dadurch ist die Anordnung eines Fensters in der Mittelaxe des Giebels bedingt und das geschlossene Giebeldreieck in ein offenes verwandelt. Die Figuren 901 und 902 mögen das Gesagte erläutern.

